

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kraftschrift: Tagesblatt Rieser
Vertraut Nr. 20.

Amtsblatt

Postkonton: Belgisch 21804
Stroasse Rieser Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 7.

Mittwoch, 9. Januar 1918, abends.

21. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundstift-Zeile (7 Silben) 25 Pf., Oetstpreis 20 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligte Rubrik erlischt, wenn der Betrag verfließt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Zahlung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Verechnung der Unterhaltungsgebühren, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Rieser; für Anzeigentel: Wilhelm Dittler, Rieser.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle und Anmeldung der Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1899 oder 1900 geboren sind, zur Landsturmkarte.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1898 und der älteren Jahrgänge werden aufgefordert, sich nach Maßgabe der Bestimmungen in § 25 Abs. 1 und 7 der Wehrordnung zur Rekrutierungskammrolle anzumelden.

Hierzu unterliegen der Anmeldung:
1. die Militärpflichtigen der Jahrgangsklassen (Geburtsjahre 1898, 1897, 1896 und älterer Jahrgänge), die bei den früheren Musterungen als für zeitig untauglich befunden bez. zurückgestellt worden sind oder gefehlt haben,
2. die Militärpflichtigen der Jahrgangsklasse 1898, die bei früheren Musterungen als dauernd untauglich ausgemerkelt worden sind.

Diese haben bei der Anmeldung ihren Musterungsausweis, Ausmusterungsschein oder Geburtschein bei der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes (Stadttrat, Gemeindevorstand) vorzulegen.

Die Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1899 oder 1900 geboren sind, werden auf Grund der Verordnung des Reichlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichs-Gesetzblatt 1915 Seite 319) aufgefordert, sich unter Vorlegung des Geburtscheines oder des Musterungsausweises zur Landsturmkarte anzumelden.

Die Ortsbehörden haben die sich anmeldenden Landsturmpflichtigen in die ihnen zugehende Landsturmkarte einzutragen. Sind Landsturmpflichtige des Jahrgangs 1899, die bereits in der Landsturmkarte eingetragen sind, wieder verzogen, ist dies in der Landsturmkarte zu vermerken.

Vorbrüche zur Anlage der Rekrutierungskammrolle haben die Stammsrollenführer sich selbst zu verschaffen.

Die Stadtträte und die Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern oder in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten. Außer den Militärpflichtigen, die sich hiernach anzumelden haben, haben die Stammsrollenführer auch die bereits ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1898 in die Rekrutierungskammrolle mit anzunehmen, soweit sie in der dortigen Gemeinde geboren sind.

Die Anmeldungen zur Rekrutierungskammrolle und Landsturmkarte haben spätestens bis zum 15. Januar 1918 zu erfolgen.

Auf die genaue Ausfüllung der Rekrutierungskammrolle Spalte 1-10 und der Landsturmkarte Spalte 1-5 wird besonders hingewiesen. Die ausgefüllten Rekrutierungskammrolle und Landsturmkarte mit den dazu gehörigen Geburtslisten, Geburtscheinen, Musterungsausweisen, Ausmusterungsscheinen und Todesmittlungen sind bis zum 20. Januar 1918 hierher einzureichen.

Ueber den etwaigen späteren Zugang und Abgang von Militär- und Landsturmpflichtigen nach Einreichung der Rekrutierungskammrolle und Landsturmkarte haben die Ortsbehörden Anzeige hierzu zu erstatten.
Großenhain, am 3. Januar 1918.
151 a D.

Der Zivilvorstehende
der Königl. Erstatungskommission des autsch. Bezirks Großenhain.

Bekanntmachung.

Vermittlung von Fuhrern im Bezirke betreffend.

Um Schwierigkeiten in der Beförderung der Güter, insbesondere bei Entladung der Eisenbahnwaggons zu begegnen, wird die Königl. Amtshauptmannschaft die Bestellung von Fuhrern nach Möglichkeit vermitteln.

Diejenigen Fuhrer, die sich hierzu bereit erklären, werden ersucht, sich unter Angabe der Leistungsfähigkeit und der geforderten Vergütung sowie der sonstigen etwa zu stellenden Bedingungen bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu melden.

Jedem, der zur Güterbeförderung Geldhirse dringend braucht, wird anbeimgesagt, soweit er sich nicht selbst helfen kann, die Königl. Amtshauptmannschaft unter Angabe von Zahl, Zweck, Ziel und Dauer der erforderlichen Fuhrer und der dafür zu gewährenden Vergütung um Zuweisung geeigneter Fuhrerunternehmen anzusprechen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft wird, soweit erforderlich, im Einzelfalle eine Vereinbarung über die Vergütung herbeizuführen suchen.
129 a D. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, den 8. Januar 1918.

Die heutige Sitzung des Hauptauschusses wurde eröffnet mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Abg. Hebrich: Mit Betriedlung begrüßen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbständigkeit erlangen und diese die Anerkennung durch England, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reich gute und dauernde Beziehungen, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete, angeknüpft und gepflegt werden.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die gestern abgebrochenen vertraulichen Beratungen über deutsch-russische Wirtschaftsfragen fortgesetzt.

Nach längerer vertraulicher Erörterung wurde die Aussprache über die Handelsbeziehungen mit Rußland geschlossen. Nach der Pause wurden die Wirtschaftsbeziehungen zu Österreich-Ungarn in Beratung genommen.

Abg. Dr. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) behandelte eingehend die Frage der handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn. Seine Ausführungen wurden für vertraulich erklärt. Auf seine Anfrage, ob und inwieweit die Behauptungen des Dr. Heim in seinem bekannten Artikel „Eine schlimme Wochenschrift“ begründet seien, und ob, falls — wie er annehme — es zu neuen Abmachungen noch nicht gekommen sei, erklärt werden könne, daß die Vertreter der beteiligten Interessenten, insbesondere der bayerischen Landwirtschaft, vorher rechtzeitig gehört werden sollen, erklärte der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Freiherr v. Stein u. a.: Die Verhandlungen mit Vertretern der österreichisch-ungarischen Regierung über eine wirtschaftspolitische Annäherung hätten bisher einen lediglich vorläufigen Charakter gehabt. Eine Entscheidung über die Bindung der deutschen Regierung sei noch in keiner Hinsicht erfolgt. Bevor eine Entscheidung erfolgt, werde mit Vertretern der beteiligten Kreise — also auch der Landwirtschaft — enge Fühlung genommen werden, und dies sei schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Von einer Schädigung der Interessen der deutschen Landwirtschaft, wie sie Dr. Heim in dem genannten Artikel als vollen Tatsache hinstelle, könne sonach nicht die Rede sein.

Der polnische Regenthsrat beim Kaiser.

Die Mitglieder des Regenthsrates des Königreichs Polen, der Ministerpräsident von Lucharszewski, die anderen Herren der polnischen Abordnung sowie die Herren der Begleitung wurden gestern mittag von S. M. dem Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers und des stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Freiherrn v. d. Ausliche-Haddenhausen empfangen.

Bei dem Empfange richtete Fürst Lubomirski namens des Regenthsrates folgende Ansprache an S. M. den Kaiser:

Kaiserliche und Königl. Majestät! Wir sind glücklich darüber, daß es uns vergönnt ist, Eurer Kaiserlichen Majestät heute persönlich unsere tiefste Verehrung auszusprechen zu dürfen und unsere tief empfundene Dankbarkeit für die Akte auszudrücken, die unserem Vaterlande das staatl. Leben in Gestalt einer unabhängigen polnischen Monarchie wieder gegeben haben. Unverbrüchlich vertrauen wir darauf, daß Eurer Majestät angesichts der großen, ihrer Lösung harrenden Aufgaben das begonnene Werk geschichtlicher Gerechtigkeit in Gemeinschaft mit den erlauchten Verbündeten glorieich vollenden werden und dem entstehenden Staate durch Schaffung der für seinen dauernden Aufschwung erforderlichen Lebensbedingungen allerhöchste mächtige Hilfe angebeihen lassen werden.

Wir sind auch fast davon überzeugt, daß nach Festlegung und Verwirklichung der dem polnischen Staate zugehörenden Rechte wir Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen werden, die das Wohl der Menschheit und den allgemeinen Frieden verbürgen. Wir wissen, daß Eure Kaiserliche Majestät, die großen Aufgaben der Zukunft mit Ihrem tiefen und schaffenden Geiste übersehend, dem deutschen Volke ein Führer auf dem Wege sein werden, dessen Ziel das friedliche und lebensreiche Zusammenwirken aller Völker ist. In dem wieder erlaubten Vaterlande werden wir die Bekanner dieser Grundsätze sein. In der erhabenen Person Eurer Kaiserlichen Majestät erblicken wir aber und begrüßen wir den Vorkämpfer und den Hort derjenigen Grundsätze, welche die Welt beherrschen und allen Schichten der menschlichen Volksgemeinschaft Glück und Segen bringen sollen.

S. M. der Kaiser antwortete hierauf:
Hochwürdige und erlauchte Herren des Regenthsrates! Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Sie als die berufenen Vertreter des polnischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit lebhafter Bemügnung ernehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von mir eben hohem Verbündeten und mir vollzogenen Akten die Erfüllung des lange gehegten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiederherstellung eines selbständigen Königreichs Polen erblicken und daß Sie glauben, Ihrem Vaterlande am Besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verhältnissen der Zeit empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem unablässigen Bemühen in einer halb hundertjährigen Regierungzeit, ein Vorkämpfer und Schirmher dieser Grundsätze zu sein, tiefes Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdige und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staate die Grundlagen zu geben, die seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschritts und der Kultur gewährleisten. Keiner und meiner Regierung vollen Unterstützung können Sie hierbei versichert sein.

Die „Norddeutsche“ über den Empfang.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Empfang der polnischen Abordnung durch den Kaiser redaktionell: Die bei dieser Gelegenheit gemachten Trinkwürde waren der Ausdruck der Hoffnung, ja mehr noch der Freude an der vor unseren Augen werdenden Erfüllung von Wünschen, die viele Menschenalter hindurch die polnische Nation bewegt haben. Aus dem Chaos des Weltkrieges, der Staatengebilde zertrümmert, tauchen neue Staatsgebilde auf, ermannen Volksgemeinschaften zu neuem nationalen Leben, die bisher nur durch treues Zusammenhalten und zähes Festhalten an ihrer nationalen Eigenart ihre weltgeschichtliche Existenzberechtigung bewiesen haben. Dem Herrscher des polnischen Volkes, das in den 87 Jahren dieses Krieges viele Anfeindungen und Schmädhungen über sich ergehen lassen mußte und diese im Bewußtsein der gerechten Sache mit einer von seinen Gegnern wiederum zu politischer Agitation ausgehenden Ruhe ertrug, war es vorbehalten, im Verein mit seinen hohen Verbündeten den Polen die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche in so greifbare Nähe zu bringen, daß es nur des Ausstretens ihrer Hand bedurfte, um Besitz davon zu nehmen. Daß nun Polen selbst, daß ihre hervorragenden Vertreter die Größe des Augenblicks und die Erhabenheit des Prinzips, dem sie ihn zu danken haben, voll erfassen, liegt in den Worten des Trinkwunders, in denen der Deutsche Kaiser als Vorkämpfer und Hort derjenigen Grundsätze geehrt wird, die die Menschheit beherrschen und ihr Glück und Segen bringen sollen. Die Vertreter der polnischen Nation werden aus der Weite der Stunde die in ihr ausgetauchten Gedanken mitnehmen und

zu ihrem Volke tragen. Die Welt erblickt aber aus den Worten wie aus den Geschehnissen, die ihnen zu Grunde liegen, auf welcher Seite in Wahrheit das Prinzip steht, das dem Glücke des Volkes und damit der Gerechtigkeit, dem Frieden dient.

Der Todesring.

Durch einen Unfall vom 8. Januar wird eine gewaltige Erweiterung des Sperrgebietes im Atlantischen Ozean bekanntgegeben. Um den nördlichen Teil der westafrikanischen Küste, an der englische und französische Kolonien liegen, wird ein neuer Todesring gezogen, der auch die virtuell gebirgigen Kapverdischen Inseln einschließt. Der südliche Punkt ist San Valmas, der von Lissabon nicht weniger als 7400 Kilometer entfernt ist. Unsere Uboote vermögen also solche Strecken zurückzulegen, was nicht nur ein Ruhm für ihre Regierung, sondern ebenso für die Erbauer darstellt. Die technischen Fortschritte unseres Ubootebaus, die ununterbrochen von den Erfahrungen der Praxis gespeist werden, sind eines der großen Wunder dieses Krieges, denen unsere Feinde Gleichwertiges nicht entgegenstellen können. Der neue Todesring wurde notwendig, weil die Kapverdischen Inseln und die Küstenhäfen Stützpunkte der feindlichen Schifffahrt geworden sind. Und diese Schifffahrt soll gemäß der Erklärung vom 31. Januar 1917 mit allen Mitteln des Seekrieges bekämpft werden. Ebenso ergab sich die Notwendigkeit, auch das Sperrgebiet um die Azoren zu erweitern. Sie sind längst zum amerikanischen Stützpunkt herabgesunken, der aber für die Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und dem europäischen Festland große Bedeutung erlangt hat. Daß unsere Uboote die neuen Sperrgebiete wirksam beaufsichtigen können, hat ja erst dieser Tage Kapitänleutnant Pophamel bewiesen, der bei den Kapverdischen Inseln feindliche Schiffe versenkte.

Man darf wohl annehmen, daß die abermalige Erweiterung des Sperrgebietes um die Küsten der feindlichen Länder wesentlich auch durch militärische Rücksichten bestimmt worden ist. Die Gefahr, daß sehr beträchtliche Teile des in der Aufstellung begriffenen amerikanischen Ozeans auf den europäischen Kriegsschauplatz rechtzeitig überführt werden können, ist freilich nicht sehr groß. Dem der Mangel an Frachtraum wird verhindern dazwischen treten. Immerhin, ein vorichtiger Mann baut vor. Die Gegner haben ihre Stützpunkte auf die Azoren und die Cap Verdischen Inseln sowie nach Madeira verlegt, um die Transporte von Amerika verhältnismäßig sicher nach Frankreich zu geleiten. Unser Sperrgebiet um die Azoren allein hat den Verkehr wohl nicht genügend unterbunden, weil die Gegner, die ja auch überlebensfähig fortwährend ihre Gegenmaßnahmen ausbauen, sich dementsprechend eingerichtet haben. Wir folgen nun ihrer Organisation, und die immer größere Steigerung des Aktionsradius unserer Uboote bietet uns die Mittel dazu. Uebrigens erschweren wir offenbar mit der Ausdehnung des Sperrgebietes gegen die afrikanische Küste um Dakar herum auch die Ueberführung farbiger Franzosen auf den Kriegsschauplatz, die zum Frühjahr wahrscheinlich wieder in großem Umfange bevorsteht. Denn die Franzosen haben gegenwärtig wieder aus allen Winkeln den Mannschallbesatz zusammen, den sie uns entgegenstellen möchten. Haben sie doch schon erst durch Befehl des Kriegsministers der Rüstungsindustrie selbst die nur arbeitsverwendungs-fähigen Leute entsandt und zum 25. Januar für die Einreichung in das Heer bestimmt. Sie fühlen sich eben in der höchsten Bedrängnis und bereiten sich mit den letzten Kräften auf den entscheidenden Waffengang vor.

Zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk.

England und Frankreich lehnen ab. Die englische Regierung beantwortete die Aufforderung der russischen Regierung, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen,

dahin, sie protestieren gegen die Auffassung, daß die Entente-Regierungen für den einseitigen Mißerfolg der Friedensverhandlungen mit den Neutralmächten verantwortlich seien. Die Verhandlungen hätten begonnen, ohne daß ein diesbezügliches Einverständnis zwischen den Alliierten bestanden habe. Die Weigerung zur Teilnahme bestehe also aus Recht. — Clemenceau berief am Sonnabend die Parteiführer zu sich, um ihnen wichtige Mitteilungen über den Verlauf des letzten Ministerrates und über die Beratungen der Alliierten hinsichtlich der russischen Einladung zu machen. Der Ministerpräsident begründete die ablehnende Stellungnahme damit, daß Frankreich ohne Erfolg-Lotbringen keinen Frieden mache und darum auch nicht die Verhandlungen aufnehmen könne.

Nichtigkeiten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Nichtigkeiten: In verschiedenen Morgenblättern wird eine Nachricht veröffentlicht, wonach der Reichskammerherr Hertling am Montag die Parteiführer zu einer Besprechung streng vertraulichen Charakters zusammenberufen haben soll. Wie wir erfahren, hat eine solche Besprechung beim Reichskammerherrn nicht stattgefunden. — In einer Ausgabe des „Berl. Volkstags“ aus parlamentarischen Kreisen wird über die Verhandlungen in West-Bombay die auch anderwärts aufgetauchte Behauptung wiedergegeben, daß die deutschen Bevollmächtigten von den ihnen mitgegebenen „Marschbefehlen“ abgewichen seien. Diese Behauptung trifft nicht zu. Weder für den bisherigen noch für den zukünftigen Gang der Verhandlungen kann die Rede davon sein, daß die deutschen Bevollmächtigten etwas anderes erkräften und vertreten, als das, was sie nach ihren Anweisungen zu verrichten haben.

Stimmen aus der Front. Die „Germania“ schreibt: Unser Eindeutigkeit hat das Wort geprägt, daß der den Krieg geminnen wird, der seine Nerven behält. Nach starken Nerven sieht es augenblicklich manderorts bei uns leider nicht aus. Das muß anders werden, wenn bei unseren Feinden nicht die Ueberzeugung aufkamen sollte, daß die Unklarheit, Verwirrung und Zerissenheit im deutschen Volk sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Auch die „Köln. Ztg.“ rät dazu, die Nerven zusammen zu halten und nicht jede Schwierigkeit zu einer Schicksalsfrage aufzukaufen. Ende der **Österreichverwaltung** sei es, die in erster Linie notwendigen **ökonomischen militärischen Sicherungen** festzusetzen. Dazu habe die Diplomatie zu versuchen, die militärischen Notwendigkeiten in den Friedensverhandlungen durchzusetzen. — **Hilf! Vichnovski**, der ehemalige deutsche Botschafter in London, behauptet in „Berl. Tagbl.“ die **Grundlagen des russischen Friedens** und sagt: Unsere auswärtige Politik muß sich namentlich eines vor Augen halten: die Notwendigkeit unserer künftigen Anlehnung an Rußland, politisch und wirtschaftlich. — In der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt Professor Schiemann über das **selbständige Finnland** und meint, jetzt nachdem Rußland die Selbständigkeit Finnlands zugegeben, Schweden und Deutschland sie anerkennen hätten, gäbe es eine Rückkehr in das alte Gland nicht mehr. Der finnische Staat habe sich auf eigene Füße gestellt und es sei nicht daran zu zweifeln, daß er fest stehe. An unserer Freundschaft solle es ihm nicht fehlen, wenn er weiterer Stütze bedürfe.

Der Widerhall der Rede Lloyd Georges.

So erstaunlich die Rede Lloyd Georges an und für sich wegen ihrer überdeutlichen Nichtachtung der wirklichen Kriegslage war, noch erstaunlicher ist es, daß die englische Presse sie als einen Erfolg der Friedensfreunde in England kennzeichnet. Zum ersten Mal hat ein Vertreter der englischen Regierung ein ziemlich klar umrissenes Kriegszielprogramm aufgestellt, aber sobald man auf dem Festland übertrifft ist von der Dreistigkeit, mit der darin Forderungen aufgestellt werden, die den offenbaren kriegerischen Tatsachen ins Gesicht schlagen, sieht man in England darin ein Einlenken in friedfertige Bahnen. Wie müssen da erst die Kriegsziele aussehen, die bisher unausgesprochen in den Köpfen der meisten Engländer hupfen? Die „Westminster Gazette“ meint, die Rede beweise sich auf der rechten Linie, auf der Wilson stehe und bringe alle Parteien Englands zusammen. England müsse für das festgelegte Minimum stehen. Das Lloyd George nicht mehr vom „Vernichten“ spricht, wird von der englischen Presse mit einem Nachdruck betont, als müsse die öffentliche Meinung in Deutschland schon darin ein gewisses englisches Jugendumfild erblicken. Bemerkenswert ist demgegenüber die Haltung der neutralen Blätter. Es herrscht darin nur die eine Auffassung, daß der englische Premierminister die militärische und politische Lage in Europa vollkommen verkennt. Das holländische „Algemeen Handelsblad“ schreibt, die Friedensaussichten hätten sich durch die Rede verschlechtert; man müsse mit einer Fortsetzung des Krieges auf unbestimmte Zeit rechnen. Ebenfalls lauter das Urteil des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“: England wolle jetzt offenbar nicht in Friedensverhandlungen eintreten. Allgemein wird die Haltung der nachgebenden Presse in England von der holländischen Presse wie derjenigen anderer neutralen Länder bedauert und beurteilt.

Wilson's „lebhaftes Willkommen“. In London ist die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten Lloyd George's Rede lebhaft gebilligt hat. **Friedensströmung in Amerika.** Morning Post berichtet aus Washington, in Amerika habe überall eine starke Strömung zugunsten des Friedensschlusses eingesetzt, die von Vätern, Sozialisten, deutschen Agenten und Beratern gefördert werde. Sie argumentierten, daß Deutschland aufrechtliche Friedensbereitschaft bewiesen habe und daß, wenn Rußland inländische mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter Führung Wilson's möglich sein sollte, mit Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Der Ernst der durch die russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführten Lage wird in Amerika nicht voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die hinterlistigen Intrigen Gegenmaßnahmen ergreifen.

Clemenceau an Lloyd George. Schweizerische Blätter berichten, daß das Telegramm, das Lloyd George von Clemenceau erhielt, wie folgt lautet: „Ich beileide mich, meine herzlichsten Glückwünsche und die aller Franzosen an der Front und im Hinterland zu übermitteln anlässlich der bemerkenswerten Rede, in der Sie so glücklich jene Wahrheit und jene Tatsachen vereinigen, die man den deutschen Rügen entgegenzusetzen niemals unterlassen darf.“ **Arbeitsminister Roberts an die englische Arbeiterschaft.** Am Vortag der Verhandlungen der englischen Regierung mit den Vertretern der Arbeiterschaft, betreffend weitere Heranziehung der bisher vom Kriegsdienst befreiten Rekruten zum Kriegsdienst, hat Arbeitsminister Roberts einen Aufruf an die englische Arbeiterschaft erlassen, in dem es heißt: Wir alle einschließlich der viel angegriffenen Regierung verlangen schließlich und baldigen Frieden, aber um einen befriedigenden dauerhaften Frieden zu erlangen, ist es notwendig, die kriegsgerüstete Nation in ihrer höchsten Leistungsfähigkeit zu erhalten. Unsere Fähigkeit den Krieg fortzusetzen, muß im Innern des Landes stark beeinflusst werden. Wenn wir Schwäche zeigen, wenn unser Volk, was unendlich ersehnt, nicht mehr unser Mannschaftenvermögen und die Selbstmitleid, die wir haben, bezugeben, dann würde der Krieg erzwungen und ein harter Frieden die Folge sein. Roberts berührt die bei dem britischen Arbeitertum weit verbreiteten, und sich in einer **Wahlaktion** zeigten Hoff-

nungen und meint: Wir müssen wissen, daß der Triumph der alliierten Völker das unumgänglich notwendige Beispiel der Gründung einer solchen Liga ist. Hinsichtlich des Wirtschaftskampfes nach dem Kriege sagt der Aufruf: Selbst wenn ein Ergebnis dieses Konfliktes die Beilegung militärischer Kriege sein soll, ist es sicher, daß wirtschaftliche Kämpfe zwischen den Nationen fortbauern werden, und niemand, der wirtschaftliche Vernichtung eines feindlichen Volkes wünscht, wird unser Hauptbestreben sein, die wirtschaftliche Genesung unserer eigenen und verbündeten Nationen zu betreiben. Die Nachfrage nach Rohmaterialien wird so groß sein, daß wir uns werden bemühen müssen, sie so sehr als möglich zu kontrollieren und dieselben zu unseren Rufen und zu den Ländern der Alliierten zu leiten. Ist es, wenn dadurch die Leiden der feindlichen Länder verlängert werden, nicht die gerechte Strafe für die Sünde, die sie begangen haben. Der Aufruf schließt: Obns Sieg kann die Welt nimmermehr Frieden und Stabilität erlangen.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten. Vom 8. Januar wird gemeldet: Trotz schlechten Wetters war an einigen Abschnitten der Westfront in Flandern, namentlich Cambrai und im Sundaaus das Feuer der beiderseitigen Artillerie zeitweise lebhaft. Westlich Cambrai hatten sich englische Kompanien am 7. eine blutige Schlange. Nach kurzer Feuerberechtigung brachen die englischen Sturmtruppen um 5 Uhr 30 Min. nachmittags in etwa 600 Meter Breite gegen unsere vorderen Sicherungslinien östlich Bulcourt zum Angriff vor. Im Feuer und im Nahkampf wurde der Feind unter schweren Verlusten abgewiesen. Zahlreiche tote Engländer liegen vor unseren Gräben und Hindernissen. In vielen Stellen der Westfront setzte der Feind seine verzweifelten Erkundungsversuche fort. Seine vorgeschobenen Patrouillen wurden überall zerschlagen und mußten so im deutschen Verfolgungsfeuer in ihre Gräben zurückzuziehen.

Neuer Widerstand in Deutsch-Ostafrika. In englischen Finanzkreisen kursiert die Nachricht, daß im Bezirk Labora in Deutsch-Ostafrika immer noch Widerstand geleistet werde und daß die Eingeborenen sich erhoben hätten. Die Nachrichten hierüber wurden von der Zensur unterdrückt.

Vom Meer und Luftkrieg. **Englischer Zerstörer torpediert.** Die englische Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Zehn Mann sind umgekommen.

Das australische Kabinett zurückgetreten. Aus Melbourne wird gemeldet: Das Kabinett Hughes dankte infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht ab. Der Arbeiter Tudor wurde mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

Weitere Kriegsnachrichten. Die Selbständigkeit Finnlands. Nach einem Telegramm aus Helsinki hat auch der geschäftsführende Hauptauswahler des Sowjets in Petersburg die Selbständigkeit Finnlands anerkannt. — Norwegen hat, Pariser Zeitungsmitteilungen zufolge, die finnische Republik anerkannt. Auch die dänische Regierung wird die Unabhängigkeit Finnlands demnächst anerkennen. **Kohlennot in Amerika.** In Amerika macht sich von Tag zu Tag eine wachsende und in ihren Folgen bereits erschreckende Kohlennot geltend. Man läßt dies darauf zurück, daß Tausende von Kohlenwagen der Eisenbahn unbrauchbar sind und wegen Arbeitermangels nicht wieder ausgebessert werden können.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich. Die **Missionen in den deutschen Schutzgebieten.** Staatssekretär Dr. Solf hielt in Berlin eine Rede über die Missionen in den deutschen Schutzgebieten. Er lenkte die öffentliche Teilnahme auf die Bedeutung der Missionen für den Wiederaufbau der Kolonien. Ihre Wirklichkeit erstreckte sich auf mannigfaltige Gebiete des wirtschaftlichen, sittlichen und geistigen Lebens. Erziehung zur Arbeit, wissenschaftlicher Fortschritt und literarischer Arbeit. Je umfangreicher und selbstloser dieser Dienst ist, umso veredelter ist seine Verdienst durch unsere Feinde nach dem trübsalen Bruch der Rongoo-Akte. Unter dankbarer Hervorhebung der Oester, die die Missionen in dieser Zeit auf allerlei Weise dem Vaterlande gebracht haben, schloß der Staatssekretär mit der außerordentlichen Erwartung, daß sie nach dem Kriege mit größerem Schwung neu aufleben würden. Dazu müsse die deutsche Christenheit opferwillig mitwirken. Wer die Missionen in den Schutzgebieten unterstützt, tut doppelt gut, dient dem Gebote seines Glaubens und fördert die Stellung Deutschlands jenseits der Meere.

Unsere Ernährungswirtschaft. Aus einer Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, v. Waldow, die er bei der Eröffnung des Lehrganges über Ernährungsfragen hielt, seien folgende Stellen wiedergegeben: Das System unserer Kriegswirtschaft ist neuerdings angeht in der Öffentlichkeit hervorgetretenen üblen Beileitersmeinungen einer scharfen Kritik unterzogen worden. Daß diese Uebelstände bekämpft werden müssen, ist ebenso notwendig, wie die Beseitigung der Ursachen, aus denen sie emporkamen: Maßnahmen, die diese Ziele im Auge haben, sind getroffen. Näherer Ausschluß darüber wird Ihnen im Rahmen des Lehrganges zuteil werden. Eine Aufhebung der öffentlichen Verwaltung der wichtigsten Nahrungsmittel aber würden auch die grundsätzlichen Gegner dieses Systems arglos kaum verantworten wollen, denn die Folgen davon wären unabsehbar. Ein großer Teil unseres Volkes, und zwar der minderbemittelte, würde unversorgt bleiben. Angesichts der zunehmenden Knappheit der Weltvorräte hat sich auch eine Reihe von neutralen Staaten zur Einführung der öffentlichen Verwaltung nach deutschem System entschlossen. Und unsere Feinde, die uns ausübungen gedachten, haben sich genötigt, dem zu folgen. — Ferner sagte v. Waldow: Geden Sie uns die unselige Entfremdung zwischen Stadt und Land, zwischen Verbraucher und Erzeuger, die wie ein fressendes Uebel an der Einheit des Volkes leidet, zu heilen. Beigen Sie dem Landmann die Bedeutung der Großstadt und ihrer Bevölkerung und daß von seiner willigen Willkürfüllung die Erhaltung der Schlagfertigkeit unseres Heeres und damit der Sieg abhängt. Weisen Sie in den Städten darauf hin, unter welchen Mühsalen und Erschwerungen der Landmann und die Landfrau ringen, um das tägliche Brot zu schaffen und was unser Volk der Lattkraft unserer Landwirtschaft verbannt. Das ganze Volk in Stadt und Land muß zusammenhalten, eine Bevölkerungsklasse die andere verkehren, ihre Leistungen für das gemeinsame Ganze würdigen und die Not eines Gliedes als die gemeinsame auf dem Herzen tragen. Wir wollen sein ein einzig Volk von Erbkütern, in feiner Not uns trennen und Gefahr. In diesem Geiste wollen Sie Ihre Arbeit tun. Dann werden Sie sich dem Dank des deutschen Volkes und des Vaterlandes verdienen. **Waldow zum Staatsminister ernannt.** Sr. Maj. der Kaiser hat unter dem 7. d. M. den Staatssekretär des

Inneren **Erzelen** Waldow zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. **Spanien.** Die Frage der **Ramercantidung.** Die Agence Havas läßt sich aus Madrid melden: Garcia Prieto erklärte, die Regierung betrachte den dem Könige am 3. d. M. vorgelegten Antrag über die Auflösung der Kammer als nicht unterzeichnet. Das Kabinett beschloß, dem Herrscher einen neuen Antrag zur Genehmigung zu unterbreiten, um ihm dadurch zu ermöglichen, die Frage aufs neue bis zum Schluß zu prüfen.

Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 9. Januar 1918. **„Auszeichnungen.“** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Oberjäger d. R. Frh. Weise (bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille in Silber) und der Soldat Gustav Rude, Sohn des Marmorbauers Gustav Rude; die Friedrich-August-Medaille wurde dem Gattinier Max Schautschid (Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse) und dem Unteroffizier Bruno Selbhaar verliehen. **„Einschiebung von Schnell- und Personenzügen.“** Die Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen teilt mit: Die gegenwärtigen Betriebsverhältnisse, namentlich die Wichtigkeit der Bekleidung der Militärgüter und der Kohlen, machen es nötig, daß die Eisenbahnen vorübergehend alle verfügbaren Betriebskräfte zusammenfassen, um den Güter- und Militärvorteil glatt abzuwickeln. Deswegen werden in ganz Sachsen vom 18. Januar ab voraussichtlich auf einige Wochen abermals eine Anzahl Schnell- und Personenzüge eingespart werden. Ein Verzeichnis der ausfallenden Züge wird auf den Stationen in Sachsen ausgehängt und außerdem bei den Fahrkartenschaltern zum Preise von 5 Pf. abgegeben werden. Die seit dem 18. November 1917 eingeführte Einschränkung des Sonn- und Festtagsverkehrs bleibt außerdem bestehen.

„Die Sächsische Stiftung.“ Zum Gebrauch sächsischer und böhmischer Heilquellen, sowie von Luftkurorten sind aus der unter der Verwaltung der IV. Abteilung des Ministerium des Innern stehenden Sächsischen Stiftung zum 26. Juli 1917, sowie aus sonstigen zur Verfügung stehenden Mitteln an arme Kranke aus für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstufungen und Freistellen zu vergeben. Insbesondere können zum Gebrauche von Bad Oker bedürftige Personen durch 1) Gebührligen, mit deren Bewilligung auch der Genuß freien Bades auf die Dauer eines Monats, freie ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtag verbunden ist, 2) bloße Bewilligung freien Bades auf die Dauer eines Monats, freie ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtag unterstellt werden. Die Unterstufungsgesuche sind längstens bis zum 15. März laufenden Jahres bei dem Ministerium des Innern, IV. Abteilung, einzureichen.

„Erwerbungslandwirtschaftlichen Grundbesitzes.“ Die Sächsische Landesbank berichtet: Durch die Tagespresse geht eine Notiz, daß im Chemnitzer Bezirk 600 Güter während des Krieges dem Besitz gewechselt hätten. Einige Blätter legen hinzu, daß der Landeskulturrat eine solche Feststellung getroffen habe. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Die obigen Angaben haben wahrscheinlich auf den Verhandlungen der letzten Gesamtsitzung des Landeskulturrates, die sich u. a. auch mit der Erwerbungslandwirtschaftlichen Grundbesitzes durch Nichtlandwirte beschäftigte. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Aussprache von einer Seite betont, daß in der näheren Umgebung von Chemnitz in letzter Zeit mehrere Rittergüter in die Hände von Nichtlandwirten und Stadtgemeinden übergegangen seien, von denen ein Teil stellenweise bewirtschaftet würde. Zum Beweis führte der Redner dem Stenogramm sechs einzelne Fälle an. Die weitgehenden Schlussfolgerungen, die von gewisser Seite an die Notiz geknüpft wurden, können deshalb wohl nicht aufrecht erhalten werden.

„Schlitten, die feinerseits ausgehoben worden waren, und zwar Last- und Personenschlitten, sollen möglichst der Landwirtschaft wieder zugeführt werden.“ Eine große Anzahl davon steht beim Train-Depot XII und beim Artillerie-Depot Miela zum Verkauf. Versteigerung beim Train-Depot XII von 8 bis 12 Uhr vormittags, beim Artillerie-Depot Miela von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Da die Schlitten sehr billig, fast ohne Ausnahme unter Friedenspreis abgegeben werden, wird den Landwirten dringend empfohlen, von dieser Möglichkeit, Schlitten aufzukaufen, Gebrauch zu machen und sich möglichst unmittelbar mit den beiden Stellen in Verbindung zu setzen. Die Käufer haben für möglichst sofortigen Abtransport der Schlitten Sorge zu tragen.

„Röderau.“ Dem Schützen Paul Leuschner, Sohn des Weidemärkters Oswald Leuschner, hier, wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

„Königsberg.“ Der Königsberg. Militärverein für Rändrich und Umg. hielt am Jahresabschluss im Bahnmännchen Gahhofs zu Rändrich seine 37. gutbesuchte Generalversammlung ab. Nachdem Kam. Vork. Herrmann die Kameraden begrüßt hatte, ergriff der Herr Vorsteher Oberlehrer Körner-Groschenbain das Wort und ermahnte auszuhalten und durchzuhalten. Den Kameraden Julius Schönig und Hermann Schirmer, Rändrich, wurden für über 30-jährige Tätigkeit als Vorkamdsmitglieder je eine Ehrennadel vom Bundes-Präsidenten gestiftet und in feierlicher Weise durch Herrn Vorsteher überreicht. Herr Vorsteher Körner gab auch Erläuterungen zur Windisch-Stiftung, die sich für uns und unsere Feldgrauen später legendreich erweisen wird. Der Verein und die Ehrenmitglieder stifteten der guten Sache eine recht ansehnliche Summe. Zum Schluß hielt Herr Vorsteher Körner noch einen lehrreichen Vortrag über die kriegsführenden Länder. Seine Ausführungen wurden mit spannender Aufmerksamkeit verfolgt.

„Dresden.“ Die osmanische Palastkapelle ist vorgestern nachmittags 1/2 5 Uhr mit dem Berlin-Dresdener Schnellzug auf dem Hauptbahnhof eingetroffen und hat im Europäischen Hof Wohnung genommen. — Die Gesellschaft Belesenstein, freier Verein Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, ist am 28. Dezember in den Besitz des Weingebirgs-Kommerzienrats Dauer, Niederlöbnitz, übergegangen. **„Jitta u.“** Die Stadtverordnetenmehrheit hat die beantragte Bewähl von Frauen in den Kriegslieferungsmittelausschuss abgelehnt mit der Begründung, daß durch die Bewähl eine Verbesserung in der Lebensmittelverteilung nicht zu erwarten sei.

„Dresden.“ Der vierten Strafkammer hatten sich die Fleischverlehrlinge Karl Arthur Drehnac, Walther Bogunke (Noble), Karl Vergmann und Dugo Arno Esfer, sämtlich aus Weihen, wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Es handelt sich um größere Fleischdiebstähle, die zum Schaden des Kriegs-Fleisch-Vereins für Weihen-Stadt auf dem dortigen Schlachthof verübt worden sind. Während der Monate August und November vorigen Jahres wurden aus der Rühlerei des Kriegs-Fleisch-Vereins, nachdem diese jedesmal mittels falschen Schlüssel geöffnet worden war, nach und nach sechs Hundertertel, sowie auch andere Fleischteile im Gesamtwerte von mindestens 1800 Mark gestohlen, sowie in gleichen Teilen an den Wächter eines Vergnügungslokales in Weihen und an einen Fleischverleiher in Dresden verkauft. Einer der Angeklagten hat auch, als er im Auftrage seines Meisters Kala nach Dresden fuhr, 86 Pfund davon an eine Gah-

Wirtin in Gauenitz und an einen Soldaten in Dresden verkauft. Den Erlös haben die Diebe zum großen Teile in Dresden auf leichtsinnige Weise verausgabt. Wegen die Diebe ist ein besonderes Strafverfahren anhängig, aber noch nicht zu Ende geführt. Das Urteil lautet für Dreymann auf eine 10 monatige Gefängnisstrafe, für Pojanitz auf 6 Monate Gefängnis, für Bergmann auf eine 1 monatige Gefängnisstrafe und für Cyffer auf 6 Wochen Gefängnis. **Wittenberg.** Der verwitwete Gutbesitzerin Frau Koch wurde nachts ein 150 Pfund schweres Schwein gestohlen, das die Diebe an Ort und Stelle abschlachteten. Die Spur führt bis nach Wittelbach.

Glauchau. Eine 17jährige Spulerin stahl in der Seidenmanufaktur Frische nach und nach für mehrere tausend Mark Selbe. Erst nach monatelanger Beobachtung gelang es, die Diebin abzufassen. Das gestohlene Gut hat die uneheliche Person an einen Rohprodukthändler verkauft und den Erlös zum Ankauf von Kleibern und Schmuckstücken verwendet.

Chemnitz. Zur Verhütung der Frage der Herbeiführung einer größeren Einheitslichkeit im diesigen Schulwesen wurde ein Ausschuss eingesetzt, dessen Vorsitz Bürgermeister Mart übernommen hat.

Plauen i. O. 782 Mark hat ein 17 Jahre alter, bei einem Fleischermeister beschäftigt gewesener Geschirrführer unterschlagen. Er hat das Geld, das er bei Kunden für gelieferte Fleischwaren eingenommen hatte, für sich behalten. Von dem Gelde konnten ihm 23 Mark wieder abgenommen werden.

Greiz. Bei einem nächtlichen Kampfe mit dem im Verdacht der Wildheberei stehenden Maurer Franz Brand aus Elsterberg wurde der Gendarmen-Wachtmeister Strobel durch Schüsse schwer verwundet. In der Notwehr schoß Strobel auf Brand, der aber, trotzdem auch er verwundet war, den Gendarm zu erschossen veruchte. Ein zweiter Schuß machte den Wilderer kampfunfähig. Brand fiel an seinen Wunden; er war krank aus dem Geirte entlassen und hat Frau und vier kleine Kinder.

Magdeburg. Ein auf Urlaub weilender Soldat fiel in der Dunkelheit zur Erde, worauf eine heftige Explosion erfolgte. Der Unglückliche hatte eine Handgranate mit aufgelastem Zünder in der Hosentasche, die beim Falle explodierte. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Garnisonlazarett gebracht.

Sonneberg. Der Jahresbericht der Sonneberger Handelskammer klagt über die hohen Löhne, die in der Webfabrik gezahlt werden. Es wird der Wunsch ausgedrückt, daß im Interesse der Ausfuhrfähigkeit der Industrien die zum Teil übertrieben gesteigerten Löhne in der Webfabrikindustrie sobald als möglich nachgeprüft und richtiggestellt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Januar 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Die neue Erweiterung der See-Zone kommt, wie die „Post“ meint, gerade recht in einem Augenblicke, wo die Vereinigten Staaten die größten Vorbereitungen treffen, um Mannschaften und Material auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Gerade die Union hatte gehofft, die Inselgruppe der Azoren, die Cap Verdischen Inseln, sowie Madagaskar zu einem wichtigen Notstandspunkt auszubauen. Leichtere Seestreitkräfte hätten hier genügt, um unser Sperrgebiet aus der Hand zu bekommen. Die Gefahren des Seetransportes großen Stils über den Atlantischen Ozean sind jetzt über Nacht ins Riesenhafte gewachsen.

Laut „Post. Stn.“ wird in englischen parlamentarischen Kreisen angeklagt, daß auf der bevorstehenden Jahreskonferenz der parlamentarischen Arbeiterpartei in Nottingham Resolutionen vorliegen werden, die die Zurückziehung der Arbeitervertreter aus dem englischen Ministerrat fordern. Damit soll der Versuch unternommen werden, die gegenwärtige Koalition, auf die sich Lloyd George stützt, zu sprengen. Man sehe in diesem Schritt den ersten geschlossenen Angriff der Sozialisten auf das Kabinet.

Dem „Echo de Paris“ zufolge, werde in nächster Zeit eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris unter Vorsitz Clemenceaus abgehalten werden. Das „Berl. Tglbl.“ meldet aus Kopenhagen: Der Korrespondent des „Extra-Blattes“ meldet aus London, daß die Ernennung Sanderström zum englischen Vorkonsul in Petersburg unmittelbar bevorsteht.

Ueber fernern Meeren.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

12. Fortsetzung.

Arthur von Mangelstoh suchte innerlich. Er hatte gleich zu Anfang bei der Metzerei über das Korallengeheir der alten Dame Kirsch seinen Arm gebogen, und nun ließ sie ihn nicht los. Doktor Steinberg ging als Dritter mit ihnen zusammen. Auf einen fragenden Blick des Leunants nach Alice hin, meinte er freundlich: „Lassen Sie die Alice nur allein gehen. Ich weiß, sie liebt das. Dann wird sie am besten mit den neuen Einbrüden fertig. Sie bedarf keines gleichgestimmten Genossen, um ihr Unglück los zu werden.“

„So, wie ich alte Blaudertasche, Doktor! Das wollen Sie doch damit sagen, nicht wahr?“ lachte Frau Leontine. „Ja, ich bin nun mal so! Ich kann weder mein Entschieden noch mein Entfesseln bei mir behalten. Ich muß immer alles in die Welt hinaus schießen.“

„Das sind die glücklichen Menschen, meine liebe Frau Feldner. Glücklicher als Sie, die alles in sich verschließen und die mit allem allein fertig werden müssen! — Aber nun eine Frage, Herr von Mangelstoh! Sie wissen doch über Bescheid. Ich sehe da vor uns schon einige gute Frühlingsgänger auf dem Wege nach Rombassa. Wie weit ist es bis dorthin? Ich meine, ob wir unseren Damen zumuten können, zu gehen.“

„Ich glaube, es dürfte sich empfehlen, hinauf zu fahren. Obendrein ist die Fahrgelegenheit so eigenartig, daß es sicher den Damen Spaß machen wird, sie einmal kennen zu lernen. Da kommt eben doch ein Geschäft an.“

Auf einem Geleise neben dem Wege sauste ein seltsames Ding, halb Wagen, halb Karren, den abschüssigen Weg herunter. Hierüber, wie die Karren, in denen auf den deutschen Bahnhöfen das Gepäck herumgefahren wird. Solch ein Gefährt war es mit vier Eichen, zwei vorn, zwei rückwärts, darüber ein Schuppdach, und das Ganze mit einer Bremsvorrichtung versehen. Dieser Karren läuft auf Schienen, das heißt, bergauf wird er von Schwarzen geschoben. Und wenn es bergab geht, läßt man ihn los, und er läuft so windesehnell, daß einem angst und bange werden kann.

Da der Karren ohne Insassen ankam, rief der Leunant den schwarzen Führer des Wagens an. Sie stiegen ein, er pflanzte nach einem schwarzen, und sie wurden nun aufwärts befördert.

Anfangs, als es bergan ging, gefiel den Damen die Sache sehr gut. Als der Karren aber bergab sauste, als ob die ganze Fabrik ohne Steuer in eine uferlose Tiefe hinein stürzte, da wurde selbst Alice bange. Und Frau

Der deutsche Generalstabbericht von heute war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingegangen.

Die dem „Lokal-Anzeiger“ aus Basel berichtet wird, meldet die ententefreundliche Korrespondenz aus London, laut einer englischen Blättermeldung werde es auf Grund einer zwischen Lloyd George und den Delegierten der Werkstätten am Schluß der Konferenz vom Sonnabend zu Stande gekommenen Verständigung möglich sein, ungefähr 500 000 neue Soldaten an die Front zu entsenden.

Verkauft.

Berlin. (Anteil.) Im Atlantischen Ozean und Termel-Kanal sind kürzlich von unseren U-Booten fünf Dampfer, ein Segler verlegt worden. Mit Ausnahme eines waren sämtliche Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es, durch jähres Festhalten und geschicktes Manövrieren aus ein und demselben Geleitzug 3 schwer beladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernard“, 3082 Tonnen, mit Kohlen nach Gibraltar und „Britol City“, 2511 Tonnen mit Stützmitteln, hauptsächlich Chemikalien, die nach Neuport bestimmt waren und nach Angaben der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Dampfschiff von annähernd 2000 Tonnen.

Der Ober des Admiralsstabes der Marine. Die Verletzung des Dampfers „Bernard“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den durch unseren U-Bootekrieg gründlich zerstörten englischen Kohlenhandel. „Die Kohle“, sagte Lloyd George 1915 in seiner klassischen Rede an die Arbeiter Bergarbeiter, ist das Lebensblut der Nation. Mit der Kohlenausfuhr bezahlte England einst einen großen Teil seiner Einfuhrschuld. Jetzt ertridet es im Kohlenüberfluß, weil ihm Schiffe fehlen zum Transport über See. Selbst im Inland können die Eisenbahnen das durch Einschränkung der Rüstungsfahrt gewaltig angeschwollene Verkehrsbedürfnis nicht mehr decken. Die schwarzen Schiffe häufen sich auf den Gruben, brücken dort auf den Bahnen, zwingen zur Einschränkung der Produktion und zur Arbeitslosigkeit, entwerfen den Betrieb. Erst kürzlich mußten wieder 2000 Arbeiter auf einer einzigen Grube entlassen werden. Andererseits steigt die Kohlennot in der Welt. In Frankreich werden die Theater nicht mehr gegeben. In Neuport herrscht abends auf den Straßen Dunkelheit wie in einem Dorfe. In Italien mußten die Eisenbahnen und sogar schon wichtige Kriegsbetriebe sich einschränken bis unter die Grenze des Zulässigen. Die Danubienkohlen, die in England 30 Mark die Tonne kosten, schmelzen dort in den letzten Tagen im Sackhandel auf 500 bis 600 Mark im Preise empor. Die Kohlennot ist eine der Rippen, an denen das Ententegeklüppel zerfallen wird.

Ein holländisch-englischer „Zwischenfall“ auf hoher See.

Amsterdam. Der „Delftsche Courant“ meldet: Bei der Heimreise des neu in Holland angekommenen Kriegsschiffs „Tromp“ ereignete sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffs gab dem „Tromp“ den Befehl, sofort zu stoppen. „Tromp“ fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuss aus und wiederholte sein Signal. „Tromp“ setzte den Kurs ungeändert fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl, aber „Tromp“ müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe. Darauf gab „Tromp“ eine Antwort, die dem alten Admiral „Tromp“ Ehre gemacht haben würde, er signalisierte kurz und bündig: „Nur zum Gefecht“. Starr vor Erstaunen über diese unerwartete Kühnheit, wußte der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte. Der Zwischenfall wurde in einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer, die bald nach Anfuhr des „Tromp“ abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.

Schweres Geschützfeuer an der elbischen Front.

Basel. Seit zwei Tagen hört man von der elbisch-französischen Front hier fast ununterbrochenes schweres Geschützfeuer.

Eine Erklärung zu den Gerüchten.

Berlin. Die „Germania“ verbreitet folgende Erklärung, die ihr von zuständiger parlamentarischer Seite ausgegangen ist. Die Öffentlichkeit wurde in den letzten

Tagen lebhaft beunruhigt durch den Umlauf von Gerüchten, die zum Teil durch die Presse in sensationeller Weise aufgebracht wurden und deren Grundlage sich nachträglich als nicht haltbar herausgestellt hat. Wir können demgegenüber sowie für zukünftige ähnliche Verleumdungen nur die Mahnung aussprechen, Nerven zu behalten! Die Öffentlichkeit und die Presse wollen das Beispiel des Hauptstaatssekretärs nachahmen, der die Erörterung der politischen Fragen zurückgelehnt hat, bis eine größere Klärung eingetreten ist. Es erscheint sehr unnötig und höchst schädlich neue innere Spannungen zu schaffen oder bestehende zu bestimmen politischen Zwecken zu verschärfen zu wollen. Für die Betrümmung des Reichstages besteht nach wie vor keine Veranlassung, in ihrem Vertrauen zur Reichsleitung eine Abänderung eintreten zu lassen.

Berlin. Wenn etwas, so schreibt die „Nordd. Allg. Stg.“ zur Verhärterung der Gegenläufe, die sich während des Zwischenfalls von Brest-Litowsk aneinander reiben, beigetragen hat, dann war es die verschiedentlich verbreitete und auch wohl geglaubte Ansicht, daß der Staatssekretär des Auswärtigen bei den Verhandlungen mit den russischen Abgeordneten über das hinausgegangen sei, was als Programm der deutschen Reichsregierung festgelegt gewesen sei. Durch diese Ausstreunungen mühten im Volke Befürchtungen genährt werden, die der Wahrung der inneren Ruhe im hohen Maße abträglich werden konnten. Wenn jetzt diesen Gerüchten die Unterlage entzogen wird, dann wird die politische Atmosphäre davon den größten Nutzen haben. Die uns jetzt so nötige Einheitslichkeit und Einigkeit im Volke kann durch nichts härter gefährdet sein, als durch böse Beispiele; die Feststellung, daß auch nicht ein Daarschreiber von der Straße abgewichen wird, die bei den Besprechungen in Berlin für uns festgelegt worden ist, muß dazu beitragen, uns die Ruhe im Innern wiederzubringen.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 8. Januar. Heute nachmittags wurde eine Vorbesprechung zwischen den Vorsitzenden der hier versammelten Abordnungen abgehalten, an der teilnahmen v. Kühlmann, Graf Czernin, Bobow, Tzank-Wascha, Trojtsch und der ukrainische Minister für Handel und Industrie Wacswold Goinbewitsch. Nach Erörterungen von Form- und Programmfragen wurde für morgen vormittag 11 Uhr eine Vollziehung anberaumt. Später fanden Besprechungen zwischen den Vertretern der Vierbündmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: „Dien“ brachte folgende phantastische deutsche Friedensbedingungen: Auslieferung der Schwerartillerie an Deutschland und der Schwarz-See-Flotte an die Türkei, das Recht Deutschlands auf zollfreie Einfuhr für 15 Jahre, alle von England und Frankreich nach Rußland einzuführenden Waren müssen über Deutschland gehen, Demobilisierung aller mit den Alliierten operierenden russischen Truppen, keine Einmischung Rußlands in Angelegenheiten zwischen den Mittelmächten und den Alliierten, auch nicht bei Regelung der bulgarischen und serbischen Fragen, Deutschland darf im Bedarfsfalle leichte Artillerie in Rußland erwerben. — Ähnliche Phantasiegebilde sind bereits mehrfach von autoritativer Stelle als böswillige Erfindungen gekennzeichnet worden. Auch die neueste Meldung des „Dien“ soll natürlich nur dazu dienen, die Friedensverhandlungen zu stören.

Schweizer Grenz. Die Ausgaben der „Daily News“ und des „Daily Telegraph“ vom 5. Januar, die von der englischen Zensur unbeanstandet blieben, sprechen von Differenzen zwischen den Alliierten wegen der Friedenskonferenz in Brest-Litowsk, die eine gemeinsame Kundgebung gegenüber dem russischen Friedensvorschlag unmöglich gemacht hätten.

Russische Antwort an Lloyd George.

Berlin. Ein Funktelegramm aus Petersburg vom 6. Januar 1918, 9 Uhr 40 Minuten vormittags, „An alle“ besagt: „Lloyd George äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland seine Grenzen mit Deutschland und Österreich-Ungarn festsetzen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Publizisten der Entente-Länder weisen mit größerer oder geringerer Aufrichtigkeit darauf hin, daß es für die Alliierten vorteilhaft sein wird, Friedensverhandlungen ohne Rußland zu führen, da Rußland sich jetzt an dem allgemeinen Untergang nur mehr mit negativem Kapital beteiligt. Wenn in diesen Verurteilungen ein Umbruch zu verzeichnen ist so nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten

Leontine tat, was sie eben gesagt hatte: sie schrieb ihr Entschließen in die Welt hinaus.

Auf einem zweiten Geleise begegneten ihnen ebensolche Karren mit Damen darin. Mangelstoh erzählt, daß die in Rombassa wohnenden Europäer sich solche Karren statt eigener Gespanne hielten, weil Verber in diesen Gegenden nicht leben könnten. Wenigstens wären sie hier schwerer zu unterhalten als schwarze Diener. Die Menschen seien in diesen Ländern billiger als Pferde.

In einer halben Stunde gelangten sie auf die ungewöhnliche Art nach Rombassa. Der neue Teil der Stadt hat breite Straßen und europäische Wohnhäuser und Anlagen. Im alten Teil sind die Straßen eng, die Häuser hoch, fast der Fenster nur mit Öffnungen versehen, vor denen sich grüne Fensterläden befinden.

Reges Treiben herrschte in den Straßen. Die Damen hatten sich allmählich an die Fortbewegung durch die Straßen Rombassas und dann zurück zum Hafen, gefolgt von mehreren anderen Wagen. Lautes Geschrei empfing sie an der Haltestelle. Die Fahrer stiegen die Nummern ihrer Boote aus, um ihre Reisenden richtig in Empfang zu nehmen. Sie wachen eifersüchtig darüber, daß nicht ein anderer die Fahrt, die mit ihm gekommen sind, und das mit Recht. Man bezahlt sie nämlich nicht bei der Befahrt, damit man sicher ist, auch nachher ein Boot wieder vorzufinden.

Dieser Ausflug nach Rombassa hatte den Reisenden viel Stoff zur Unterhaltung gegeben. Es war ein neuer, fröhlicher Ton in ihre Gespräche gekommen. Und das war gut.

Denn Daresalam kam immer näher. Und über Alice sowohl wie über Mangelstoh lag es manchmal schon wie ein Schatten, den die Wahrscheinlichkeit voraus warf.

Würde er noch zu ihr sprechen? Sollte er ihr nichts Besonderes zu sagen? Alice fragte es sich in stillen Stunden.

Hätte sie sich denn geirrt, als sie meinte, daß er ihr gut sei? Daß seine Augen die Ihren mit einem Blick der Liebe suchten? Daß seine Stimme anders klang, wenn er mit ihr sprach, als wenn er mit Frau Leontine sprach?

Aber die Tage vergingen. Die Abschiedsstunde rückte immer näher, und er sprach nicht.

In Kibiki war eine junge Frau an Bord gekommen, die nach einträglicher Ehe ihren Mann am Fieber verloren hatte. Der Kapitän brachte sie zu Doktor Steinberg, und hat ihn, sich ein wenig um sie zu kümmern. Sie leinen Damen vorzuziehen, damit sie Gesellschaft habe und aufgereizt werde.

Die junge Frau war ein feines Geschöpfchen von gar-

ter Schönheit, mit einem Zug unsäglichlicher Trauer in dem feinen Kieselgesicht. Drei Tage war sie von Trägern in der Sänfte getragen worden, ehe sie die Uganda-Eisenbahn erreichte, die sie dann bis Rombassa gebracht hatte.

Sie kam aus dem Inneren Afrikas und war dort, wo sie gelebt hatte, die einzige weiße Frau gewesen.

In großer, leidenschaftlicher Liebe war sie einst mit ihrem Gatten gegangen. Mühsig hatte sie alle Entbehrungen in dem unwirtlichen Lande ertragen, solange sie sie mit ihm teilen konnte. Wochenlang war sie oft allein gewesen, wenn ihr Mann als Regierungsbeamter aus Umkreis in entfernter liegende Gebiete verschickt wurde.

Sie blieb dann nur dem Schutz der Schwarzen anvertraut. Reiß hatten diese treu für sie gesorgt. Es fanden sich aber auch ungetreue, diebische Leute unter ihnen vor deren Habgier sie nur ein altes schwarzes Paarschäufel Diele alte Dienerrin begleitete sie auch jetzt. Die junge Frau verließ nach Kapstadt zu Verwandten. Dort in dem wundervollen, milden Klima, wohin die Ärzte oft sogar Lungentränke schickten, sollte auch sie sich erholen von allen Schreden der letzten Zeit.

Denn nach allen Entbehrungen, die sie freudig und willig getragen hatte, weil sie wußte, sie würde bald ihren Gatten wieder neben sich haben, kam er ihr von der letzten Reise als Totkranker, ja fast als Sterbender zurück. Er, der schon so lange in diesen Gegenden gelebt hatte, ohne jemals an Malaria zu leiden, bekam plötzlich in einem besonders tief und dumpfig liegenden Gebiet einen so schweren Fieberanfall, daß er nicht wieder davon genes.

Sie begrub ihn in dem fernem, fremden Lande. Einsam, nur geträumt von ihren Schwarzen. Und nun mußte sie auch sein Grab verlassen, konnte ihn nicht mitnehmen in die alte Heimat! —

Das war's, was der Kapitän dem Doktor ... seiner jungen Schwedensöhnen erzählt hatte.

Alice erschauerte in tiefstem Mitgefühl. Wie schrecklich traurig war das! Und wie hätte sie so gern der armen jungen Frau alles zu Liebe getan, was sie konnte.

Die gute Frau Leontine war natürlich auch ganz liebevolle Teilnahme und mütterliche Sorge. Ihre freundliche, berbe Art, ihr gutes, mütterliches Wesen war es gerade, das Widred Saxon zuerst ein Mädchen abgemann.

Der Kapitän schlug vor, daß die junge Frau, wenn Frau Feldner in Daresalam das Schiff verlassen hätte, zu Alice in die Kabine gehen sollte. Und sie waren beide mit dem Vorschlage einverstanden.

Ehr bald schüßten sie sich zueinander hingesonnen. Beide, hatte das Leben schon in eine ernste Schule genommen. Fortsetzung folgt.

haben es für vortheilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Russland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland solle sich auf der Basis des geringsten Widerstandes auf Kosten Russlands entschließen.

Je größer die Entschädigung im Osten ausfällt, um so leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Rumänien und Bulgarien bewußt verraten und diese Länder als Ränge zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben. Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg, Russland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letzen, Litauen und Polen zu vergewaltigen, um nachher nicht nur diese Vergewaltigungen auszuwischen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Wählern abzulehnen. Dies ist der Plan der Entente.

Ungarn und die Friedensbedingungen Lloyd Georges.
* **W a s h i n g t o n.** In Befolgung der Rede Lloyd Georges stellen alle Blätter fest, daß die Sprache wohl viel klarer geworden ist und eine gewisse Mäßigung verrät, doch erachtet die meisten Blätter die Ausführungen des Premiers als völlig unbedeutend, da Lloyd George, besonders in allem, was die Monarchie anbelangt, noch immer vom Bestückelungswahn befallen sei. Nur die pazifistischen Organe und das sozialdemokratische Blatt „Nessava“ vertreten die Ansicht, daß die Rede trotzdem eine Grundlage zu einer Verantwortung biete.

Amerika übertrumpft Lloyd George.

* **W a s h i n g t o n.** Die „Times“ berichtet über die Stimmung in Amerika: Wenn Lloyd George sich bereit erklärt, mit der heutigen deutschen Regierung zu verhandeln, dann kann er nicht mehr auf Zustimmung des amerikanischen Volkes rechnen. Ein Amerikaner glaubt auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit, einen starken demokratischen Frieden mit den jetzigen Bedrückern des deutschen Volkes zu schließen. Die Amerikaner stehen noch immer fest entschlossen auf dem Boden der Volksherrschaft des Präsidenten, der den Kongress vom 2. November, wo er als Jünger der Teilnahme Amerikas am Kriege gegen Deutschland den Sieg über die Grundzüge von Frieden, Freiheit und Recht über die Macht der Autokratie nannte. Wilson erklärte damals weiter, die Bedrohung des Friedens und die Freiheit der Welt läge allein in dem Verbleiben autokratischer Regierungen, die sich auf eine organisierte Meeresmacht stützen, die allein ihrem Willen untertan ist und nicht dem des Volkes.

Die Zustimmung der amerikanischen Presse zur Kriegsziele Lloyd Georges veranlaßt die „Zeit. Rundschau“ folgendes zu sagen: Amerika ist dieses Mal päpstlicher als der Papst. Um den Scharfmacher Lloyd George noch zu übertrumpfen, dazu gehört in der Tat alles Mögliche. Herr Wilson und die Seinigen haben es fertig gebracht.

Die Ausherrschung Lloyd Georges über Elsch-Verdrängen.

* **F r a n k f u r t a. M.** Die „Zeit. Sta.“ berichtet aus Genf: Man hat in Frankreich sehr schnell herausgefunden, daß die letzten Ausherrschungen Lloyd Georges über Elsch-Verdrängen keineswegs die Freude rechtfertigen, die sie bei den Chaumonnisten, insbesondere bei Clemenceau finden, der Lloyd George dazu telegraphisch beglückwünscht hat. Daß die Diskussion auf dem Wege ist, ganz entgegengekehrt auf-

fassungen zu offenbaren, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Regierung gestern der Presse eine förmliche Erklärung hat zukommen lassen, über die sprachliche Auslegung der Ausherrschung Lloyd Georges.

Das Blatt „Dags“ meldet: Die sozialistische Interpretation über die Politik des Ausherrschens ist aufgedeckt worden bis nach Klärung der Verhandlungen in Breit-Litowsk. Der tatsächliche Grund ist jedoch, der Regierung Zeit zu lassen zur Stellungnahme in Sachen der Rede Lloyd Georges, deren Inhalt über Elsch-Verdrängen wegen seiner Deutlichkeit bestritten hat.

Thomas verlangt Elsch-Verdrängen ohne Volksabstimmung.

* **S a a g.** Im „Daily Chronicle“ veröffentlicht Albert Thomas einen Artikel, in dem er erklärt, daß Frankreich Elsch-Verdrängen erhalten müsse, ohne daß eine Volksabstimmung stattfindet.

Räume in Mexiko.

* **A m s t e r d a m.** Nach einem hiesigen Blatte erfährt die „Times“ aus Washington: Das Kriegsministerium erhielt die Nachricht, daß seit Sonntag abend zwischen Soldaten Carranzas und Villas gekämpft werde. Letztere bemächtigt sich des St. Augustin-Bundes gegenüber Saltillo im Texas. Amerikanische Truppen wurden nach der Grenze geschickt. Es wird gemeldet, daß die mexikanischen Regierungstruppen, obwohl sie Artillerie haben, nicht imstande sind, die Anhänger Villas zu vertreiben.

Henderson gegen den Wirtschaftskrieg.

* **B e r n.** In einem Flugblatt mit der Überschrift „Arbeitslosigkeit und Wirtschaftspolitik nach dem Kriege“ verlangt Henderson beim Friedensschlusse Vorkehrungen gegen eine Wiederholung eines solchen Unglücks für die Welt, wie dieses Kriege, durch Ausrottung des aggressivsten Militarismus überall und durch Befestigung der alten und Vermehrung neuer politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zum Kriege. Wenn der vorgeschlagene Völkerbund richtig arbeiten sollte, müsse nach dem Kriege die Spaltung Europas in zwei wirtschaftliche Lager verhindert werden, denn sie würde für alle Hoffnungen auf dauerhaften Frieden verhängnisvoll sein. Ungewöhn, Eifersucht, Habgucht der Völker untereinander würden verewigt werden und in wenigen Jahren zu neuem bitteren, verblühenden Kampfe führen. Der Plan, Deutschlands Wirtschaft zu verwickeln und seinen Handel durch rücksichtslosen Handelskrieg ohnmächtig zu machen, werde auf den entschlossenen Widerstand der Arbeiterklasse und der Sozialisten in England stoßen; sie würden kräftig gegen die Pariser Beschlüsse auf eine Handelsunterbindung nach dem Kriege auftreten. Eine politische wirtschaftliche Unterdrückung könnte also der Stein werden, an dem die Einigkeit der Nation zerbräche.

Das Mindestprogramm der Entente.

* **S a a g.** Die „Times“ berichtet nochmals, daß die Forderungen Lloyd Georges tatsächlich die niedrigsten Preise seien und daß man nicht mit sich handeln lasse.

Schweden und Finnland.

* **S t o c k h o l m.** (Svenska Telegram-Byran.) Der schwedische Generalkonsul in Finnland Ahlström ist zum vorläufigen Gesandten ernannt worden. Er ist das erste Mitglied des zukünftigen diplomatischen Korps in Helsingfors.

* **K o p e n h a g e n.** „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die „Minerva“ ist als erster Dampfer aus Abo

nach Wladimir hier eingetroffen. Damit ist zum ersten Mal seit Kriegsausbruch eine regelmäßige Passagierdampferverbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet.

Der neue Dampfer „Heimdal“ geht am 12. Januar mit Reisenden und Ladung nach Finnland ab.

Wittgensteins in Frankreich.

* **V o n d e r S c h w e i z e r G r e n z e.** Die Savas-Agentur meldet, daß am Sonntag in allen Wäldern Frankreichs ein Wittgen für den Erfolg der verbündeten Heere harrig gefunden hat.

Der Winter an der italienischen Front.

* **L u g a n o.** Die starke Kälte und die starken Schneefälle haben in der italienischen Kampffront zwischen Vigevo und Biave eine Kampfpause eintreten lassen, die voraussichtlich von längerer Dauer sein wird, da der stellenweise mehrere Meter hohe Schnee alle Unternehmungen der sich gegenüberliegenden Heere unmöglich macht. Nur das Geschützfeuer dauert ununterbrochen an.

Eine englische Jahresbilanz.

* **B a s e l.** Ein amtlicher Londoner Neuterbericht gibt die Gewinne und Verluste der Engländer im Jahre 1917 auf den Kriegsschauplätzen folgendermaßen bekannt: Westfront: eingebracht 73 131 Gefangene und 533 Geschütze; verloren gegangen 27 200 Mann und etwa 166 Geschütze; Salonikifront: eingebracht 1095 Gefangene, verloren 202 Mann; Balatina: eingebracht 17 646 Gefangene, 108 Geschütze, verloren 610 Mann; mesopotamische Front: eingebracht 15 944 Gefangene, 124 Geschütze, verloren 267 Mann; Ostafrika: eingebracht 6728 Gefangene und 131 Geschütze, verloren 100 Mann; insgesamt wurden 114 544 Gefangene und 786 Geschütze eingebracht und 166 Geschütze und 28 379 Mann verloren.

Vermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück. Am 11. Umlauf wird aus Landau gemeldet: Vorlechte Nacht 11^{1/2} Uhr ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Station Bruchmühlbach bei starkem Schneeeis ein Unfallsunglück auf einer Güterzug aufgefunden. Von den Insassen des Unfallsunglückes sind nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Güterzüge sind sofort von Homburg und Kaiserslautern abgegangen. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach-Niesau und im Reservelazarett Homburg untergebracht.

Größe Gütermengen unterlagern. Auf dem Bahnhof Sameln unterschlugen zwei Weichensteller und Rangierer große Gütermengen im Werte von 120 000 Mark; sie wurden verhaftet.

Feuer im Petersburger Fluralager. Nach Petersburger Zeitungen brach im Fluralager des Kriegsministeriums auf der Gutujew-Insel Feuer aus, wobei viele Menschen umkamen. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

Von einem Panther angefallen. Während einer Ausstellung in Aivalach brach ein Panther aus einer Menagerie aus. Er irrte die ganze Nacht umher und fiel am Morgen ein zehnjähriges Mädchen an, das tödliche Verletzungen erlitt. Der Panther wurde schließlich durch Gewehrschüsse getötet.

Die Pest in China. Savas meldet aus Peking: Auswärtige Verzte begannen sich in die Gebiete, in denen die Pest wüthet. Die Verbindung nördlich der Linie von Peking nach Tzu-Tsuan ist aufgehoben.

Strehler Fräulein
m. Freundin. Sonntag Hotel Stern. Warum Montagabend nicht anmeldend? Gebittete Nachricht unt. X G 423 an das Rieser Tageblatt.

Verloren
8. 1. nachm. Pausitzer Str. Geldtäschchen mit ca. 5 Mark u. Lebensmittelmarken. Geg. Bel. abzug. Polizeiwache. Die erkannte Person, welche am Dienstag die

Damenuhr
am Iedern Uhrarmband u. Truppenübungsplatz u. Dorf Zeitheim gefunden hat, wird gebeten, die Uhr gegen Belohnung abzugeben in Riesa, Goethestr. 57, p.

Einf. möbl. Zimmer
sofort gesucht. Angebote erbitte Hl. Kalkschmidt, Röderau, Georstr. 32.

Anständiges junges Mädchen
sucht einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle. Off. unter T G 419 an das Tagbl. Riesa.

Woh. Dame (Ehfrau)
sucht gut möbl. heizb. Zimmer. Angebote unter V G 421 an das Tagblatt Riesa.

Zuche für einen jungen Mann
einfache Schlafstelle. Offensivell Reisacher, Neugröße, Weidauer Str. 6.

Zwei Mädchen suchen sofort
frdl. Schlafstelle od. möbl. Zimmer möbl. Nähe Bahnhof. Off. bitte im Rieser Tageblatt unter Q G 418 niederzulegen.

Wohnung
sofort gesucht. Angebote erbitte Hl. Kalkschmidt, Röderau, Georstr. 32.

Eine Wohnung
bis 300 M. s. 1. 4. 18 zu mieten gesucht. Offert. unt. W F 396 im Tagblatt Riesa niederzulegen.

Wohnung
für 1. 4. 18 in Riesa oder Gröbba bis 300 M. gesucht. Off. Offerten unter L G 41 an das Tagblatt Riesa.

Größere Wohnung,
3-400 M., 1. 4. heizbar, gesucht. Werte Angeb. an P. Reichmar, Gröbba, Gröbbastr. 16, 2.

Gasthof Pausitz. Theater der Stadt Riesa.

Sonntag, den 13. 1. 1918. 9 Uhr: Mehrfaches Gastspiel unserer Feldgrauen. — Volksschauspiel mit Gesang.

Der Trompeter von Säckingen, oder Jung Werner und Margarethe.
Vorpiel: Die Jung Werner Trompeter ward. Unter Mitwirkung von 10 Herren und Damen von Riesa. Bitte um Beachtung des Sonnabendprogrammes.

Wohnung
für 1. 4. 18 in Riesa oder Umg. bis zu 400 M. gesucht. Offerten unter U G 420 an das Tagblatt Riesa.

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten an Herrn zu vermieten vom 15. 1. ab. Kaiser-Wilh.-Platz 5, 1. l.

Verkehrshalber
2 möbl. Zimmer sofort an vermieten. Kaiser-Wilh.-Platz 11, 2.

Theater!
Junge Damen und Herren, welche Lust haben in den Gastspielen der Betreuer-Der mitzuwirken gegen Honorar, können sich melden bei R. Abendroth, Buchdruckerei. Proben Sonntags früh oder Wochentags abends.

Kraft-, 16jähr. Mädchen
sucht Stellung als Hausmädchen. Werte Offerten unt. M G 412 an das Tagbl. Riesa erbeten.

Saubere Aufwartung
tägl. 2-3 Std. vorm. gesucht. Auguststr. 2, 3.

Erbschafts. heizbares Hausmädchen
sucht zu sofort oder später. Hotel goldener Ring, Zuckau N. 2.

Anechte, Mägde, Pferdejugen
sucht Frau Seelig, Stellenverm., Röderau.

Arbeiterinnen
sofort gesucht. Baumwollspinnerei Riesa. Ungelernte Leute werden in kurzer Zeit angeleert.

Heizer
sofort gesucht. Sächsische Möbelindustrie. Frauen und Mädchen werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Gustav Schulze, Rarmorwert.

Stiel- u. Stallbesen

(Birke) sauber gebunden, liefert schockweise nach allen Pakulationen à Schock M. 42.—

Ungermann, Dresden, Schandauer Str. 19.
Achtung! Schlachtpferde! sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnell, zur Stelle. Beau. Transport. Weiterverkauf findet nicht statt. Albert Mehlhorn, Gröbba. Telefon Riesa Nr. 685.

Zucht-Milchvieh-Verkauf.

Als Mitglieder des Sächs. Viehhandels-Verbandes liefern wir an Landwirte, welche ein Schlachtrind nach dem vom 1. Juli d. J. gültigen ermäßigten Höchstpreise nach der Bundesratsverordnung vom 19. 3. 1917 abgeliefert haben. Von Freitag, den 11. d. Mts. ab, stellen wir einen großen Transport

prima hochtragende u. abgetalpte ostpreussische Rube und Kalben
nur in Gröbbaheim präsent zum Verkauf. Der Sächs. Viehhandelsverband gewährt dafür

20 Prozent vom Kaufpreise.
Besuchscheine sind mitzubringen.

Gröbbaheim, Gartengäßchen 2. u. Hülle. 20hla D. G., Riechers Gäßchen. Gustav Augst.

Gröbbaheim, Gartengäßchen 2. u. Hülle. 20hla D. G., Riechers Gäßchen. Gustav Augst.

Gröbbaheim, Gartengäßchen 2. u. Hülle. 20hla D. G., Riechers Gäßchen. Gustav Augst.

Gröbbaheim, Gartengäßchen 2. u. Hülle. 20hla D. G., Riechers Gäßchen. Gustav Augst.

Gröbbaheim, Gartengäßchen 2. u. Hülle. 20hla D. G., Riechers Gäßchen. Gustav Augst.

Gröbbaheim, Gartengäßchen 2. u. Hülle. 20hla D. G., Riechers Gäßchen. Gustav Augst.

Arbeiter

für Hofarbeit u. Verpackung werden für dauernde Beschäftigung angenommen. Gustav Schulze, Rarmorwert.

Suche für sofort einen verheirateten Vogt, 5 Großmägde, 3 Mittelmägde.

Arbeitsnachweis
des Landesbaurates, Nebenstelle Lommachsch, Markt 21. — Telefon 138.

Hausgrundstück in Riesa
erbtillungshalber preiswert zu verkaufen. Näheres durch Johanna verw. Wolf, Riesa, Post Weikha.

Guterhaltener Sport-Wiegewagen
zu kaufen gesucht. Preis-Off. unt. O G 414 an das Tagbl. Riesa erbeten.

Gänsefedern
m. Damen, 1 ungeschl. Ruff od. fein geschliffene versch. F. Kluckhenn, Ostrau, Sa.

Wärmflaschen
aus Steingut mit Patentverschluss (St. 30 4) hat abzugeben Friedrich-August-Str. 30, p. Morgen Donnerstag

Schellfisch.
Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Amerikanische Holsteiner Pfahlmuscheln
Albis Stelzer, Hauptstraße.

Holsteiner Pfahlmuscheln
Albis Stelzer, Hauptstraße.

Holsteiner Pfahlmuscheln
Albis Stelzer, Hauptstraße.

Holsteiner Pfahlmuscheln
Albis Stelzer, Hauptstraße.